Arbeitsgemeinschaft der Menschenrechtsorganisation
WAG - Justiz–Opfer–Hilfe NRW/DEUTSCHLAND
Der Vorstand als Botschafter und Menschenrechtsverteidiger

in staatlicher Selbstverwaltung gem. UN-Res A/RES/56/83 Art. **9** u. **11**

Vorstand der **Justiz-Opfer-Hilfe NRW/Deutschland**
Alte Dorfstraße 7, [**31737**] Rinteln

Rinteln den 03.10.2015

An alle Angestellten/**Bediensteten**/Mitarbeiter/Personal
in den Ämtern/Behörden/**Dienststellen**/Gerichten/Verwaltungen
der **Bundesrepublik** im **Staat Deutschland (Germany)**

Aufforderung entsprechend der gesetzlichen Vorschrift ihren Dienst zu verrichten und Straftaten zum Nachteil des deutschen Volkes zu unterlassen, bzw. auch zu verhindern (vgl. StGB § 138 (3)/analog).

Die Bundesrepublik ist der Rechtsnachfolger des „Dritten Reichs“ !
Quelle: http://www.taz.de/!114913/

Unglaublichkeiten und dennoch offenkundige Tatsachen !

1945 – 2015

70 Jahre Kriegsgefangenschaft für das deutsche Volk !

"***Ich muss ihnen mal ganz ernsthaft sagen, dass das Besatzungsstatut immer noch gilt. Wir haben nicht das Jahr 1945, wir haben das Jahr 2013. Könnte man nicht das mal aufheben und die Besatzung Deutschlands beenden ?*** *Ich finde es höchste Zeit und ein Paar mutige Schritte müssen gegangen werden.* ***Mich stört auch, dass unsere Bundeskanzlerin nichts macht. Die müsste doch eigentlich täglich mit Obama telefonieren und versuchen zu klären, um dann der Bevölkerung zu sagen, das wird so und so und dann und dann beendet. Aber nichts hört man.*** *Nur gegenseitige Schuldzuweisungen zwischen, wenn man so will, vier Parteien die daran beteiligt waren, nämlich Union, SPD, FDP und Grüne ... Und ausserdem bin ich davon überzeugt, da gehts doch nicht um Terroristen, sondern die werden auch fleissig Wirtschaftsspionage betrieben haben.*"

Interim-Staatsbeamte (Botschafter) des Staates Deutschland/Germanitien, Senatoren, Rechtbeistände (gem. Art. 1 § 7 **RBerG**, Art. 6 Abs. 3 c **MRK**, Art. 14 Abs. 3 d **IPbpR**), Friedensstifter, **Menschen**- und **Völkerrechtler**, Journalisten, **Reporter**, Forscher, Natur-, Tier- und **Umweltschützer**, politische **Künstler**, geographische **Patrioten** und **Lebensberater**. - **Folter-/Babereiopfer der Bundesrepublik Deutschland**

JOH – Verbände

aktiver Christen

Natur & Umweltschutz

Kinderschutzbund

Väteraufbruch

der chronisch Kranken

gegen Behördenwillkür

gegen GEZ, GEMA - Abzocke

staatliche Selbstverwaltungen

Heimatschutz

Journalisten

Detekteien

Tierschutzbund

Inkasso

Mediatoren

Tätigkeitsschwerpunkte

Menschenrechte

Zwangsversteigerungen

Rechtsmanagement

Sicherheitsmanagement

Treuhand

Forensische Psychologie

Kriminologische Psychologie

Adresse:

Justiz-Opfer-Hilfe Deutschland

Alte Dorfstraße 7

31737 Rinteln

Tel.: 05732 / 90 71 48 9
Fax: 05262 / 69 69 89 5
Notfallnr. 0176 / 758 750 38
E-Mail: info@joh-nrw.net

Bürozeiten

Di & Fr 11:00 – 14:00 Uhr
u. n. **Terminvereinbarung**

Kontoverbindung
Jürgen Niemeyer
Ko.-Nr.: **1000 6045 10**
Blz.: **494 501 20**
Sparkasse Herford

Wie der **Rechtsnachfolger** des „**Dritten Reichs**“, so benehmen sich auch Angestellte/**Bedienstete**/Personal (vgl. **Dienstausweis**/Personalausweis) der Ämter/Behörden/**Dienststellen**/Gerichte/Verwaltungen der **Bundesrepublik**, wenn es darum geht, ihre **Legitimation** und ihre **Zuständigkeit** gegenüber deutschen Staatsangehörigen auf deren Nachfragen hin, nachzuweisen.

Wie auch an **BRD-Gerichten** mit dem **Ruf** auf Einhaltung von **Gesetz** und **Recht** durch deutsche Staatsangehörige als **Prozessbeobachter** umgegangen wird, dass konnten ca. **30 Prozessbeobachter** am **30.09.2015** im Amtsgericht Bad Oeynhausen bei einem Zwangsversteigerungstermin ab 10.00 Uhr im Saal Nr. 3 hautnah erleben (vgl. Geschäftsnummer: **003 K 086/12** - **003 L 011/13** **u**. **a**.).

Nachdem die **Prozessparteien** und **Prozessbeobachter** erkennen konnten, dass die Angestellte/**Bedienstete**/Personal (vgl. **Dienstausweis**/Personalausweis) **BEIMANN** als **Rechtspflegerin** am Amtsgericht Bad Oeynhausen sich **nicht** an **Gesetz** und **Recht** halten konnte/wollte und aus diesem Grund der **Ruf** auf Einhaltung von **Gesetz** und **Recht** durch die **Prozessbeobachter** immer lauter wurde und zum Schluss sogar **lautstark** nach einem **Notstaatsanwalt** gerufen wurde, da wurde der **Ruf** auf **Einhaltung** von **Gesetz** und **Recht** mit unglaublicher **Polizeigewalt** beantwortet und niedergeknüppelt.

Dabei bleibt zu beachten, dass sich die **Prozessbeobachter** lediglich an **Gesetz** und **Recht** gehalten haben. In diesem Zusammenhang sei hier auf den Art. 20 (**4**) GG als ein verbrieftes **Grundrecht** hingewiesen. Darüber hinaus bestand nach § 138 (**3**) StGB/analog für jeden **Prozessbeobachter** sogar unmittelbare **Anzeigepflicht**, zumal sich die Rechtspflegerin **BEIMANN** als **Angestellte** der **Firma** Amtsgericht Bad Oeynhausen **nicht** an **Gesetz** und **Recht** halten konnte/wollte und sich somit nach Offenkundigkeit auch **ggf.** der/des Amtsanmaßung, Betrug, Erpressung, Folter, Nötigung, **Urkundenfälschung**, Täuschung im Rechtsverkehr, Landes- & Hochverrat, Verfassungsbruch, Verstoß gegen GG Art. **139**/analog, Anstiftung/Beihilfe/Mittäterschaft an **Geiselnahmen** und der **direkten** Körperverletzungen, **u**. **a**., strafbar gemacht hat.

Somit ist **zweifelsfrei** belegt, dass sich am **Amtsgericht Bad Oeynhausen** auch **kein** Angestellter/**Bediensteter**/Personal (vgl. **Dienstausweis**/Personalausweis) mehr an **Gesetz** und **Recht** hält (vgl. Justiz-Anarchie).

Darüber hinaus bleibt zu beachten, dass Angestellte/**Bedienstete**/Personal (vgl. **Dienstausweis**/Personalausweis) der Ämter, Behörden, Dienststellen, Gerichte und Verwaltungen (vgl. Angestellte, Justizbeschäftigte, Gerichtsvollzieher, Polizisten, Rechtsanwälte, Rechtspfleger, Richter, Staatsanwälte, Urkundsbeamte, usw., usf.) die **Rechtmäßigkeit** ihrer **dienstlichen** Handlungen gegenüber deutschen Staatsangehörigen zu **überprüfen** haben und dabei an **Gesetz** und **Recht** (vgl. GG Art. 1 (**3**), 20 (**3**)/analog) gebunden sind.

Verstöße gegen **Gesetz** und **Recht** sind nach § 138 (**3**) StGB/analog zur Anzeige zu bringen und genau aus **diesem Grund** hatten die ca. 30 Prozessbeobachter am **30.09.2015** im Amtsgericht Bad Oeynhausen nach dem **Notstaatsanwalt** gerufen.

Aber anstatt dem berechtigten **Ruf** zur **Einhaltung** von **Gesetz** und **Recht** durch die anwesenden Prozessbeobachter **Gehör** zu schenken, da wurden die **Rufe** zur **Einhaltung** von **Gesetz** und **Recht** einfach mittels unglaublicher **Polizeigewalt** niedergeknüppelt.

Damit haben sich nun aber auch noch alle beteiligten **Polizisten** und auch deren Vorgesetze, sowie die **Erfüllungsgehilfen** der Staatsanwaltschaft Bielefeld, der Stadt Bad Oeynhausen und der **Landrat** der **Firma** Kreispolizeibehörde Minden der **ggf.** Beihilfe/Mittäterschaft an den **o**. **g**. Straftaten **u**. **a**., schuldig gemacht.

Ein Verstoß gegen Gesetz und Recht liegt z. B. auch dann vor, wenn Angestellte, **Bedienstete**, Personal (vgl. **Dienstausweis**/Personalausweis) der Ämter, Behörden, **Dienststellen**, Gerichte und Verwaltungen der **Bundesrepublik** im **Staat Deutschland** (Germany) als vermeintliche „**Beamte**“ gegen deutsche Staatsangehörige mit unmittelbarer Reichszugehörigkeit durch Abstammung und Geburt (vgl. RuStAG 1913) vorgehen/vollstrecken **ohne** ihre **z**. **B**. eigene

Rechtsgrundlage und Zuständigkeit (vgl. „Körperschaft“) benennen/nachweisen zu können.

Alle Anordnungen/Beschlüsse/**Urteile**/Verfügungen der BRD-Ämter, Behörden, Dienststellen, Gerichte und Verwaltungen sind nach Offenkundigkeit auch **Völkerrechtswidrig** und somit wegen der **fehlenden Rechtsgrundlage** und der fehlenden Legitimation/**Zuständigkeit** völlig illegal/**kriminell**/korrupt/nichtig.

Auch alle **u**. **a**. auch **Zwangsverwaltungen** und **Zwangsvollstreckungen** zum Nachteil lebender und beseelter Menschen als deutsche Staatsangehörige sind illegal/kriminell/korrupt/nichtig.

Auch unter der rein **hypothetischen** Annahme, dass das Grundgesetz via Art. 4 Ziff. 2 **EiniGVtr.** nicht beseitigt wurde, lässt sich auch nach der Novelle der **ZPO** feststellen, dass diese eine **ungültige** und deshalb **nichtige** Rechtsnorm ist.

Dies gilt insbesondere für das Abfassen, Verkünden oder Zustellen von Urteilen bzw. Scheinurteilen oder Scheinbeschlüssen oder für die in der **ZPO** genannten Rechtsgrundlagen betreffend den Tätigkeiten von Gerichtsvollziehern, wie zum Beispiel die der **Zwangsvollstreckung** gem. Abschnitt **2** der ehem. **ZPO**.

Begründung / Erklärung:

Das BverfG hatte mit seiner Entscheidung BverfGE v. 7.10.2003, 2004 I 124 – 1 BvR 10/99 – die **Zivilprozessordnung** in der Fassung die bis zum **31.12.2001** galt, mit dem **Rechtsstaatsprinzip** für **unvereinbar** erklärt.

Daraufhin wurde die **ZPO** 2005 durch den einfachen Gesetzgeber vollständig **neu** gefasst und **neu** verkündet, nachdem sie bereits **1950** durch das Gesetz zur Wiederherstellung der Rechtseinheit vom 12. September 1950 (BGBl. I S. 455) vollständig in den Herrschaftsbereich des **nachkonstitutionellen Gesetzgebers** gelangt war.

Damit hätte die **ZPO** gemäß Artikel **19** Abs. **1** Satz **2** GG den zwingenden Gültigkeitsvorschriften (vgl. Zitiergebot) genügen müssen.

Dieses hat der einfache Gesetzgeber bis **heute** unterlassen.

Nach einfacher Prüfung schränkt die **Zivilprozessordnung** in der Fassung vom **05.12.2005** die Grundrechte aus Art. 2.1 GG, Art. 2.2 GG, Art. 6 GG, Art. 13 GG, Art. 14.1 GG ein. Dieses geschieht **z**.**B**. in den §§ 739, 740, 758, 758a, 759, 801, 808, 882h, 883, 888, 890, 901, 915, 915c, 918 ZPO.

Die **ZPO** ist damit ein im Sinne des Artikels **19** Abs. **1** GG **ungültiges** Gesetz und entfaltet somit auch **keine** Gesetzeskraft.

In Ergänzung zu der **o**. **a**. Auswahl sei der völkerrechtswidrige § 802 g ZPO (vgl. Erzwingungshaft) als nicht i. S. d. Art. **19** GG zitierter **Freiheitsentzug** genannt, so dass auch aufgrund dieses vorsätzlichen "Versäumnisses", die ZPO **nichtig** ist.

Darüber hinaus ist die in **§ 802 g ZPO** vorgesehene Inhaftierung **völkerrechtswidrig**, da sie nach **Offenkundigkeit** gegen Art. 11 ICCPR **verstößt**.

Artikel 11 ICCPR

Niemand darf nur deswegen in Haft genommen werden, weil er nicht in der Lage ist, eine vertragliche Verpflichtung zu erfüllen.

Wie möglicherweise bekannt ist, gehen die **EMRK** in Art. 6 nicht nur von einem **unabhängigen** und **unparteiischen**, auf Gesetz beruhenden **staatlichen** Gericht, sondern auch von einem zu verkündenden **Urteil** aus (vgl. Art. 6 (1) S. 2 EMRK /analog Art. 14 ICCPR).

Zitat: Art. 6 (1) S. 2 **EMRK** – **Das Urteil muß öffentlich verkündet werden**;

Zitat: Art. 14 (1) **ICCPR** ….jedes **Urteil** in einer **Straf-** oder **Zivilsache** ist jedoch **öffentlich** zu verkünden;

Fazit:

Aufgrund der **fehlenden Rechtsgrundlage** zur Verkündung von **Urteilen** im Bereich von **u**. **a**. auch **Zivilprozessen** werden in der **Bundesrepublik Deutschland** – betreffend der **Konvention** zum **Schutze der Menschenrechte**

und **Grundfreiheiten** – BGBl. 1952 II S. 686 und **betreffend** dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19.Dezember 1966 – UN – Zivilpakt / ICCPR – BGBl. 1973 II 1553 – **täglich** u. a. auch **Rechtsmissbrauch** i. S. v. Artikel 17 **EMRK** bzw. Artikel 5 **ICCPR** begangen.

Artikel 17 EMRK – Verbot des Missbrauchs der Rechte

Diese Konvention ist nicht so auszulegen, als begründe sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person das Recht, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung vorzunehmen, die darauf abzielt, die in der Konvention festgelegten Rechte und Freiheiten abzuschaffen oder sie stärker einzuschränken, als es in der Konvention gestattet/vorgesehen ist.

Artikel 5 ICCPR

Artikel 5

(1) Keine Bestimmung dieses Paktes darf dahin ausgelegt werden, dass sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person das Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu begehen, die auf die Abschaffung der in diesem Pakt anerkannten Rechte und Freiheiten oder auf weitergehende Beschränkungen dieser Rechte und Freiheiten, als in dem Pakt vorgesehen, hinzielt.

(2) Die in einem Vertragsstaat durch Gesetze, Übereinkommen, Verordnungen oder durch Gewohnheitsrecht anerkannten oder bestehenden grundlegenden Menschenrechte dürfen nicht unter dem Vorwand beschränkt oder außer Kraft gesetzt werden, dass dieser Pakt derartige Rechte nicht oder nur in einem geringen Ausmaße anerkenne.

Vor dem Hintergrund einer **nicht** bestehenden Rechtsgrundlage für die **ggf.** illegalen Handlungen eines Gerichtsvollziehers, liegt ein massiver **Verstoß** gegen Artikel 1 des Zusatzprotokolls zur Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten in der Fassung des Protokolls Nr. 11 – Paris, 20.III.1952 (vgl. **Verbot der Plünderung von Eigentum**) als **Verstoß** gegen Artikel 7 ICCPR (vgl. **Verbot der unmenschlichen Behandlung**) vor, was nicht nur eine

Individualbeschwerde gem. Art. 13 **EMRK** /analog Art. 12 (3) Buchst. a. **ICCPR** rechtfertigt.

Hier greift Art. 20 (4) GG (**Widerstandspflicht**) i. V. mit § 32 StGB (**Notwehrpflicht**) i. V. mit § 138 (3) StGB (**Anzeigepflicht**) gegen **korrupte** und **kriminelle** Erfüllungsgehilfen der Ämter/Behörden/**Gerichte**/Verwaltungen.

Ist die Privatisierung des Vollstreckungsorgans des Gerichtsvollziehers im Zwangsvollstreckungsverfahren mit den tragenden Verfassungsgrundsätzen des Bonner Grundgesetzes überhaupt vereinbar?

Der **Gerichtsvollzieher** war bis zum **31.07.2012** Beamter der Justiz mit der Aufgabe, Urteile und andere Vollstreckungstitel **zwangsweise** zu vollstrecken sowie (auch außerhalb eines konkreten Gerichtsverfahrens) Schriftstücke zuzustellen. Er unterstand in seiner Funktion als **Landesbeamter** dienstrechtlich seinen jeweiligen **Dienstvorgesetzten** nach dem Beamtenrecht, als Kostenbeamter dienstrechtlich Beamten der Landeskasse im Wege von regelmäßigen Überprüfungen und als eigenständiges Vollstreckungsorgan formell rechtlich dem Vollstreckungsgericht, das über gegen seine Vollstreckungshandlungen **eingelegten Rechtsmittel** bzw. **Rechtsbehelfe** entscheidet. Seit dem **01.08.2012** ist der Gerichtsvollzieher **freiberuflich** tätig (Beleihungssystem i. V. mit einem Handelsvertreter).

Da der **Gerichtsvollzieher** bei der Vollstreckung von Urteilen und anderen Vollstreckungstiteln **hoheitlich** tätig wurde, bedurfte es dafür einer grundgesetzlichen Ermächtigung. Die einschlägige Vorschrift in Artikel 33 Abs. 4 GG lautet seit dem Inkrafttreten des Bonner Grundgesetzes:

> *»Die Ausübung hoheitsrechtlicher Befugnisse ist als ständige Aufgabe in der Regel Angehörigen des öffentlichen Dienstes zu übertragen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis stehen.«*

Als Träger hoheitlicher Befugnisse gemäß Art. 33 Abs. 4 GG war er gemäß Art. 20 Abs. 2 GG als besonderes Organ der **vollziehenden** Gewalt gemäß Art. 1 Abs. 3 GG unverbrüchlich an die **unverletzlichen Grundrechte** als unmittelbar geltendes Recht und gemäß Art. 20 Abs. 3 GG an **Gesetz** und **Recht** gebunden.

Als Angehöriger der staatlichen Gewalt hatte er in jedem Einzelfall die wichtigste Wertentscheidung des Bonner Grundgesetzes gemäß Art. 1 Abs. 1 Satz 1 GG mit der Verpflichtung für die gesamte staatliche Gewalt gemäß Satz 2 zu beachten.

Die Vorschrift lautet:

> *»Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.«*

Die Dienst- und Geschäftsverhältnisse der beamteten Gerichtsvollzieher waren seit dem Inkrafttreten des Rechtsvereinheitlichungsgesetzes am 12.09.1950 im § 154 GVG geregelt.

Die Vorschrift lautet:

> *Die Dienst- und Geschäftsverhältnisse der mit den Zustellungen, Ladungen und Vollstreckungen zu betrauenden Beamten (Gerichtsvollzieher) werden bei dem Bundesgerichtshof durch den Bundesminister der Justiz, bei den Landesgerichten durch die Landesjustizverwaltung bestimmt.*

Eine weitere einfachgesetzliche Regelung betreffend der Zuständigkeit von Gerichtsvollziehern befindet sich in § 753 ZPO.

Die Vorschrift lautet:

> *(1) Die Zwangsvollstreckung wird, soweit sie nicht den Gerichten zugewiesen ist, durch Gerichtsvollzieher durchgeführt, die sie im Auftrag des Gläubigers zu bewirken haben.*
> *(2) Der Gläubiger kann wegen Erteilung des Auftrags zur Zwangsvollstreckung die Mitwirkung der Geschäftsstelle in Anspruch nehmen. Der von der Geschäftsstelle beauftragte Gerichtsvollzieher gilt als von dem Gläubiger beauftragt.*

Unterhalb der Gesetzesebene sind die Gerichtsvollzieherordnung und die Geschäftsanweisung für Gerichtsvollzieher geregelt.

Bedeutsam für die obige Fragestellung sind die bis zum 31.07.2012 geltenden Vorschriften der §§ 1 und 2 GVO gewesen, die da lauteten:

> § 1 GVO Rechtsstellung des Gerichtsvollziehers
> **Der Gerichtsvollzieher ist Beamter im Sinne des Beamtenrechts**.
> § 2 GVO Dienstbehörde
> 1. Dienstbehörde des Gerichtsvollziehers ist das Amtsgericht, bei dem er beschäftigt ist. 2. Unmittelbarer Dienstvorgesetzter des Gerichtsvollziehers ist der aufsichtführende Richter des Amtsgerichts.

Die einschlägige Neuregelung befindet sich ausschließlich in § 2 GVO, da **§ 1 GVO ersatzlos aufgehoben worden ist.** Der § 2 GVO lautet seit dem 01.08.2012 wie folgt:

> § 2 Dienstaufsicht
> Bei der ihm zugewiesenen Zwangsvollstreckung handelt der Gerichtsvollzieher **selbstständig**. Er unterliegt hierbei zwar der Aufsicht, aber **nicht** der unmittelbaren Leitung des Gerichts. Unmittelbarer Dienstvorgesetzter des Gerichtsvollziehers ist der **aufsichtführende** Richter des Amtsgerichts.

Die Neuregelung ist mit der Regelung in Art. 33 Abs. 4 GG, die einen tragenden Verfassungsgrundsatz enthält, **nicht** vereinbar.

Die Unvereinbarkeit der Neuregelung der GVO mit der Vorschrift des Art. 33 Abs. 4 GG hat der Bundesrat erkennbar erkannt, denn die Drucksache 17/1210 vom 24.03.2010 aus der 17. Wahlperiode enthält den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes mit dem Ziel, einen Artikel 98a einzuführen, der da lauten soll:

> **Artikel 98a**
> Die Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen und die Ausübung sonstiger Befugnisse der Gerichtsvollzieher können durch Gesetz, die die staatliche Verantwortung für die ordnungsgemäße Erfüllung der Aufgaben sicherzustellen hat, auf Personen, die nicht Angehörige des öffentlichen Dienstes im Sinne von Art. 33 Abs. 4 sind, übertragen werden. Artikel 92 bleibt unberührt.

Solange **keine** neue grundgesetzliche Ermächtigungsgrundlage für die Vollstreckungshandlungen der Gerichtsvollzieher im Bonner Grundgesetz an Stelle der Vorschrift von Art. 33 Abs. 4 GG geschaffen wird, **fehlt** den **nicht mehr** in einem öffentlich - rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis stehenden **Gerichtsvollziehern** seit dem 01.08.2012 die **Legitimation**, mit Gewalt **hoheitliche** Vollstreckungsakte zu vollziehen.

Das hat zur Folge, dass die **freiberuflichen Gerichtsvollzieher** zurzeit **nicht** mit **hoheitlichen** Aufgaben betraut werden dürfen und auch **nicht** im Wege der Amtshilfe andere Behörden, die zur Ausübung hoheitlicher Befugnisse einschließlich der Anwendung **unmittelbaren Zwangs** befugt sind, zur Unterstützung heranziehen können sowie diese Behörden im Gegenzug auch **keine** Amtshilfe **gewähren** dürfen (vgl. StGB § 138 (3)/analog).

Im Übrigen würde die im Entwurf vorliegende Grundgesetzänderung in Gestalt eines Artikel 98a als Legitimation für die Übertragung von mit Gewalt zu vollziehenden hoheitlichen Vollstreckungsakten **nicht** ausreichen.

Nach der Entstehungsgeschichte und der Fassung der Vorschrift des Art. 33 Abs. 4 GG, der in engem Zusammenhang mit der Vorschrift des Absatzes 5 steht, ist in der Fassung »Angehörige des öffentlichen Dienstes« **nicht** die Gesamtheit der im öffentlichen Dienst Tätigen **gemeint**, also **nicht** auch der Arbeiter und Angestellten. Vielmehr lassen diese beiden Absätze erkennen, dass die Ausübung **hoheitsrechtlicher** Befugnisse als ständige Aufgabe »in der Regel« nur **Berufsbeamten** obliegen soll.

Die Ausnahme der Worte »in der Regel« ermöglicht die ausnahmsweise Ausübung hoheitlicher Befugnisse durch andere als Berufsbeamte, z.B. durch Ehrenbeamte u. ä., aber auf **keinen** Fall durch **selbständige Freiberufler** wie einem **nicht** mehr beamteten **selbständigen Gerichtsvollzieher**, wie es in § 2 Satz 1 GVO seit dem 01.08.2012 geregelt ist, denn die Regelung im Art. 33 Abs. 4 GG stellt im Wesentlichen auf das Amt, auf die Ausübung hoheitsrechtlicher Befugnisse ab und **nicht** auf die Person.

Das Abstellen auf die Ausübung **hoheitsrechtlicher** Befugnisse in Ausübung **staatlicher** Gewalt unter Anwendung unmittelbaren Zwangs auf Berufsbeamte ist aufgrund der im Bonner Grundgesetz verankerten tragenden Verfassungsgrundsätze auch zwingend geboten, da nur so gewährleistet werden kann, dass in allen Fällen, in denen die Vollstreckung in Ausübung **staatlicher** Gewalt unter Anwendung **unmittelbaren Zwangs** stattfindet, der **Amtsträger** an die unverletzlichen Grundrechte der Betroffenen als unmittelbar geltendes Recht gemäß Art. 1 Abs. 3 GG unverbrüchlich **gebunden** ist.

Die Aufgabe des Staates, das Recht zu wahren, umfasst zwar die Pflicht, rechtmäßig titulierte Ansprüche **notfalls** mit Zwang durchzusetzen und dem Gläubiger zu seinem Recht zu verhelfen, **aber** im Rechtsstaat des Grundgesetzes bedarf der Einsatz von **Zwang** jedoch stets einer ausreichenden **grundgesetzlichen** Ermächtigungsgrundlage. Die Ausübung **staatlicher** Gewalt findet nämlich ihre unübersteigbare Grenze an den **Grundrechten** der Betroffenen. Diese sind **nicht** nur subjektive Abwehrrechte des einzelnen Bürgers gegen staatliche Maßnahmen, sondern zugleich **objektive** Grundentscheidungen der Verfassung, die für **alle** Bereiche des Rechts gelten (BVerfGE 21, 362 [371 f.] m.w.N.).

Sie binden die gesamte Staatsgewalt und sind nach der ausdrücklichen Anordnung des Art. 1 Abs. 3 GG unmittelbar **wirksames Recht** und damit **Gesetz** im Sinne des § 12 EGZPO.

Hinzu kommt die Bindewirkung gemäß Art. 20 Abs. 3 GG an **Gesetz** und **Recht**.

Entscheidend für die **Unzulässigkeit** der **Privatisierung** des Gerichtsvollziehers als Vollstreckungsorgan ist die Vorschrift des Art. 20 Abs. 2 GG, der ebenso wie der Abs. 3 mit der Ewigkeitsgarantie gemäß Art. 79 Abs. 3 GG vor Eingriffen des verfassungsändernden Gesetzgebers geschützt ist.

Art. 20 Abs. 2 GG lautet:

> *»Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.«*

Wenn der **privatisierte Gerichtsvollzieher** bei seinen Vollstreckungshandlungen zivilrechtlich handelt, steht ihm also die Befugnis zur Anwendung von Gewalt einschließlich des unmittelbaren Zwanges **nicht** zu.

Daran ändert auch nichts, wenn in § 2 GVO geregelt ist, dass der **privatisierte** Gerichtsvollzieher der Aufsicht des Gerichts unterliegt und der **Aufsichtsführende Richter des zuständigen Amtsgerichts sein unmittelbarer Dienstvorgesetzter** ist. Er bleibt **privatisierter Freiberufler**, der **nicht** auf das **staatliche** Gewaltmonopol **zurückgreifen** kann.

Eine fatale Folge der **Privatisierung** der **Gerichtsvollzieher** besteht darin, dass an die Stelle des an **Gesetz** und **Recht** gebundenen alimentierten Beamten ein in **Gewinnerzielungsabsicht** handelnder **Freiberufler** tritt.

Eine weitere ebenso fatale Folge ist die Tatsache, dass die bisher gemäß Art. 34 GG zugunsten des Bürgers (sowohl des Schuldners als auch des Gläubigers) in Gestalt des Grundrechtsträgers geregelte Staatshaftung entfällt.

Art. 34 GG lautet:

»Verletzt jemand in Ausübung eines ihm anvertrauten öffentlichen Amtes die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so trifft die Verantwortlichkeit grundsätzlich den Staat oder die Körperschaft, in deren Dienst er steht. Bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit bleibt der Rückgriff vorbehalten. Für den Anspruch auf Schadensersatz und für den Rückgriff darf der ordentliche Rechtsweg nicht ausgeschlossen werden.«

Schließlich unterläuft die Privatisierung des Gerichtsvollziehers das uneingeschränkte prozessuale Freiheitsgrundrecht gemäß Art. 19 Abs. 4 GG, wonach jeder Grundrechtsträger einen Folgenbeseitigungsanspruch zwecks Rückabwicklung wegen Grundrechteverletzung gegen den beamteten Gerichtsvollzieher hatte, der gemäß Art. 19 Abs. 4 Satz 2, 2. Halbsatz GG vor den ordentlichen Gerichten **kostenfrei** geltend gemacht werden konnte.

Gegen den privatisierten Gerichtsvollzieher bleibt nur eine kostenträchtige Schadenersatzklage nach den zivilrechtlichen Vorschriften übrig.

Entgegen von inzwischen der Privatisierung des Gerichtsvollzieherwesens widersprechenden Behauptungen seitens einzelner Gerichte, einzelner Staatsanwaltschaften und dem betroffenen Personenkreis in Gestalt der sog. Gerichtsvollzieher selbst, ist das Gerichtsvollzieherwesen **sehr wohl** privatisiert worden.

Das ergibt sich zweifelsfrei aus der GVO vom 01.08.2012.

Zwar hat der betreffende Gerichtvollzieher durch den Wegfall des § 1 GVO seinen Beamtenstatus nicht verloren, da ihm dieser Besitzstand nur nach beamtenrechtlichen Regelungen entzogen werden kann, aber in § 2 GVO ist jetzt **neu geregelt**, dass der Gerichtsvollzieher seit dem 01.08.2012 **selbständig** handelt.

Noch deutlicher wird die Privatisierung des Gerichtsvollzieherwesens durch den Wegfall des § 10 GVO (Diensteinkommen). Damit ist das Alimentationsprinzip des Beamtentums **aufgehoben** worden. Durch die **Aufhebung** des § 15 GVO (Annahme von Vergütungen) ist die **typische Strafvorschrift** der **Bestechung** von Beamten **ersatzlos** weggefallen.

Deutlicher konnte der einzelne Landesgesetzgeber **nicht** zum Ausdruck bringen, dass eine **Privatisierung** des Gerichtsvollzieherwesens stattgefunden hat. Und schließlich sind die für das Beamtenwesen typischen Zuständigkeitsregelungen in **örtlicher** und **sachlicher** Hinsicht durch den Wegfall der §§ 20 und 24 GVO ebenfalls entfallen.

Im Ergebnis ist **festzustellen**, dass das **Beleihungssystem** für Gerichtsvollzieher im **Zwangsvollstreckungsverfahren** anders als das Beleihungssystem für Notare mit den tragenden Verfassungsgrundsätzen des Bonner Grundgesetzes unvereinbar ist, da der Gerichtsvollzieher anders als der Notar **von Amts wegen** befugt sein muss, die jeweilige **Zwangsvollstreckung** ggf. unter Anwendung unmittelbaren Zwangs durchführen zu können.

Nach der verfassungswidrigen Neuregelung wird dem **privatisierten Gerichtsvollzieher** als **selbständigem Freiberufler** von einem Vollstreckungsorgan wie z. B. einem Vollstreckungsgericht eine Zwangsvollstreckung zugewiesen. Die geschuldete Handlung soll dieser **Freiberufler** dann auf Kosten des **verpflichteten Schuldners** an Stelle des Vollstreckungsorgans vornehmen. **Es handelt sich also um eine typische Ersatzvornahme**. Notwendige Voraussetzung für eine Ersatzvornahme ist, dass die Handlung übertragbar ist. Die **Zwangsvollstreckung** unter Anwendung oder Androhung unmittelbaren Zwangs ist auf **selbständige Freiberuflicher** gemäß Art. 33 Abs. 4 GG i. V. m. Art. 1 GG und Art. 20 Abs. 2 und 3 GG im Wege der Ersatzvornahme jedoch **nicht übertragbar** und damit **verfassungswidrig**.

Der Hinweis im o. a. Entwurf des Art. 98a GG auf Art. 92 GG ist irreführend, da die Rechtsprechung **gar nicht** betroffen ist.

Der in der Drucksache 17/1210 vom 24.03.2010 aus der 17. Wahlperiode enthaltene Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes mit dem Ziel, einen Artikel 98a einzuführen, ist in gleicher Weise untauglich, da die Regelung in Art. 33 Abs. 4 GG im Lichte der der Ewigkeitsgarantie gemäß Art. 79 Abs. 3 GG unterfallenen absoluten Regelungen in den Artikeln 1 und 20 Abs. 2 und 3 GG die im Entwurf vorgesehene Ausnahme **nicht** zulässt, also **unzulässig** ist.

Das Bundesverfassungsgericht hat sich bereits in seiner Entscheidung vom 27.04.1959 in BVerfGE 9, 268 - Bremer Personalvertretung – ähnlich wie folgt gemäß § 31 Abs. 1 Satz 1 BVerfGG bindend für alle Verfassungsorgane des Bundes und der Länder sowie alle Gerichte und Behörden festgelegt:

> *»… die dauernde Ausübung hoheitsrechtlicher Befugnisse soll in der Regel Beamten und nicht Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes übertragen werden. Soweit von dieser Regel abgewichen wird, ist die Tätigkeit des mit Hoheitsfunktionen betrauten Angestellten allerdings der des Beamten gleichzuachten. Es darf sich hier aber nach Art. 33 Abs. 4 GG nur um Ausnahmefälle handeln. Würde die **ständige** Ausübung **hoheitlicher** Befugnisse in größerem Umfang auf **Nichtbeamte** übertragen, so wäre dies mit dem Grundgesetz **nicht** vereinbar.«*

Das Zwangsversteigerungsgesetz selbst verstößt gegen das Zitiergebot aus GG Art. 19 Abs. 1 Satz 2

Bereits aus dem Urteil des BVerfG. 1 BvR 361/78 geht hervor, dass das Zwangsversteigerungsgesetz in unzulässiger Weise in die Grundrechte der Bürger eingreift. Durch das Nichtzitieren dieser Grundrechtseinschränkungen nach GG Art. 19 Abs. 1 Satz 2 ist dieses nichtig und ungültig.

Nach der ständigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgericht unterliegen Gesetze, die vor dem Inkrafttreten des Grundgesetzes verkündet worden sind (vgl. sog. vorkonstitutionelles Recht), nicht der ausschließlichen Entscheidungskompetenz des Bundesverfassungsgerichts nach GG Art. 100 Abs. 1 (vgl. BVerfG 2, 124, 128 ff).

Etwas anderes gilt nur, wenn der Gesetzgeber eine vorkonstitutionelle Norm bei einer nach Inkrafttreten des Grundgesetzes vorgenommenen Gesetzesänderung „in seinem Willen aufgenommen“ hat.

Dies setzt voraus, daß sich ein Wille zur Bestätigung der Norm aus dem Inhalt des nachkonstitutionellen Gesetzes selbst oder aus dem engen sachlichen Zusammenhang zwischen unveränderten und geänderten Normen erschließen läßt (vgl. BVerfGE 11, 126 (129 m.w.N.); 18, 216 (219f); 23, 272 (274); 26, 321 (324)).

Eine Bestätigung kann dagegen **nicht** angenommen werden, wenn der an das Grundgesetz gebundene Gesetzgeber eine vorkonstitutionelle Norm nur als solche hinnimmt und ihre Aufhebung oder sachliche Änderung vorerst unterläßt, ohne sie in ihrer Geltung bestätigen zu wollen (vgl. BVerfGE 11, 126, (131; 18, 216 (223); 32, 256 (258)).

Das **Zwangsversteigerungsgesetz** der Bundesrepublik in Deutschland hat einen entscheidenden Mangel, der nach den offenkundigen Grundsätzen zur **Nichtigkeit** des Gesetzes führt.

Das **Zwangsversteigerungsgesetz** mißachtet den **Art. 139** und das sich aus **Art. 19** Abs. 1 S. 2 Grundgesetz (vgl. BRD-Verfassung) ergebende **Zitiergebot** wegen grundrechtseinschränkender Eingriffe in das Grundrecht aus **Art. 14** GG.

Das **Zwangsversteigerungsgesetz** greift mit den §§ 13 bis 23 sowie §§ 148 und 150 in Art. 14 Abs. 1 GG als Ermächtigungsgrundlage **unmittelbar** ein.

Nach Art. 123 GG hätte das **Zwangsversteigerungsgesetz** längstens mit der ersten Gesetzesänderung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik in Deutschland angepasst werden müssen, denn das Grundgesetz bezweckt in seinem grundrechtlichen Teil gerade auch den Schutz des einzelnen vor einer übermäßigen Ausdehnung der sog. Staatsgewalt.

Eine Beschränkung der durch das Grundgesetz gewährleisteten Freiheitsrechte kann deshalb nur insoweit für zulässig erachtet werden, als es der Grundgesetzgeber (vgl. Besatzungsmacht) ausdrücklich bestimmt hat. In diesem Zusammenhang sei hier darauf verwiesen, dass weitergehend als die Weimarer Verfassung, dass Grundgesetz die Gesetzgebung der BRD und die Angestellten/Bediensteten/Personal (vgl. Dienstausweis/Personalausweis) der BRD-Ämter, Behörden, Dienststellen, Gerichte und Verwaltungen dazu

verpflichtet die institutionelle Garantie der Grundrechte (vgl. Art. 1 (3), 20 (3), 139/analog) einzuhalten.

Nach Art. 19 Abs. 1 Grundgesetz für die Bundesrepublik im Staat Deutsches Reich (vgl. Deutschland) kann ein Grundrecht durch Gesetz oder aufgrund eines staatlichen Gesetzes nur eingeschränkt werden, soweit dies im Grundgesetz für die Bundesrepublik in Deutschland selbst **vorgesehen** ist. Dies würde dem Sinn der Art. 1 (3) und 19 (1) Grundgesetz widersprechen, eine solche Einschränkung im Wege der Auslegung nachzuholen (vgl. BVerwGE 1, 303 – „Sünderin-Fall“).

Gemäß GG Art. 1 (3), 2 (1), 19, 20 (3), 25, 97 (1), 101, 103, 139, 140, 146/analog (vgl. u. a. Justizgewährleistungsanspruch) und BVerfGE 2 BvR 883/73 und 379, 497, 526/74 vom 28. Oktober 1975, Art. 19 Abs. 4 GG eröffnet einen Rechtsweg gegen die öffentliche Gewalt zu den ordentlichen Gerichten auch dort, wo das einfache Gesetz eine Klagemöglichkeit **nicht** vorsieht (vgl. BVerfGE 27, 297 (308); für den vorläufigen Rechtsschutz auch BVerfGE 37, 150 (152 f.) i. V. mit § 31 Abs. 1 BVerfGG und (BVerfGE 19, 377 – Berlin- Vorbehalt II) betrifft nach Offenkundigkeit die Ungültigkeit/Nichtigkeit des Zwangsversteigerungsgesetzes vom 24.03.1897, zuletzt geändert am 17.12.2008 wegen des **Verstoßes** gegen das Zitiergebot gem. Art. 19 Abs. 1 S. 2 GG und **alle** sich aus den Angelegenheiten nach Offenkundigkeit (vgl. § 291 ZPO/analog) ergebenden illegalen/korrupten/kriminellen/nichtigen Verwaltungsakten.

Weiterführende Erklärungen/Gründe zu dem bisher Vorgetragenen:

Die Aufgabe des Staates, das Recht zu wahren, umfaßt die Pflicht, ordnungsgemäß titulierte Ansprüche notfalls mit Zwang durchzusetzen und dem Gläubiger zu seinem Recht zu verhelfen. Im Rechtsstaat des Grundgesetzes bedarf der Einsatz von Zwang **jedoch** stets einer ausreichenden **Ermächtigungsgrundlage**. Andererseits findet **staatliche** Gewalt eine unübersteigbare Grenze an den Grundrechten. Diese sind nicht nur subjektive Abwehrrechte des einzelnen Bürgers gegen staatliche Maßnahmen, sondern zugleich objektive Grundentscheidungen der Verfassung, die für alle Bereiche des Rechts gelten (BVerfGE 21, 362 [371 f.] m.w.N.). Sie binden die gesamte Staatsgewalt und sind nach der ausdrücklichen Anordnung des Art. 1 Abs. 3 GG **unmittelbar wirksames Recht** und damit **Gesetz** im Sinne des § 12 EGZPO.

Bei der **Zwangsversteigerung** wird Grundeigentum durch **staatliche** Gewalt entzogen und durch Staatsakt auf einen Dritten übertragen. Eine solche Eigentumsentziehung ist der weitest gehende und tiefgreifendste Eingriff in das durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG gewährleistete Eigentum. Er ist nur auf einer **verfassungsmäßigen** Rechtsgrundlage und nur in **verfassungsmäßiger** Weise zulässig (Begründung für die Zitierpflicht gemäß Artikel 19 Abs. 1 Satz 2 GG).

Das **Zwangsversteigerungsrecht** enthält einerseits die Ermächtigung zum Einsatz staatlichen Zwanges gegenüber dem Eigentümer, begründet aber andererseits auch die gesetzliche Pflicht des Schuldners, den Zugriff auf sein Eigentum zu dulden. Diese Duldungspflicht ist eine den Inhalt und die Schranken des Eigentums bestimmende Regelung im Sinne des Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG. Sie wird im konkreten Fall durch die **staatlichen** Organe aktualisiert.

Solche Regelungen haben nicht schon deshalb vor der Verfassung Bestand, weil sie als formelles Gesetz ergangen sind. Sie müssen vielmehr in jeder Richtung mit dem Grundgesetz in Einklang stehen (BVerfGE 34, 139 [46]m.w.N.).

Vorschriften, die den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit und den Gleichheitssatz **nicht** beachten, verletzen die Eigentumsgarantie des Art. 14 Abs. 1 Satz 1 Grundgesetz für die Bundesrepublik in Deutschland.

Ob das Zwangsversteigerungsrecht in jeder Richtung mit dem Grundgesetz in Einklang steht, kann zumindest zweifelhaft sein. (Auf Bedenken ist bereits in BVerfGE 46, 325 (333) hingewiesen worden). Freilich ist nicht zu verkennen, daß das Vollstreckungsrecht in seiner Grundstruktur einer Zeit entstammt, in der eine Bindung des Gesetzgebers an Grundrechte noch nicht bestand. Die **Reichsverfassung** des Jahres **1871**, unter deren Geltung das Zwangsversteigerungsgesetz erlassen wurde, kannte **keine** Grundrechte.

Solchen und anderen Bedenken kann und muß durch eine verfassungskonforme Handhabung der Gesetze Rechnung getragen werden.

Die Tatsache, daß es sich beim **Zwangsversteigerungsgesetz** weitgehend um vorkonstitutionelles Recht handelt, bedeutet nicht, daß die Grundrechte

unbeachtlich wären. Alle vorkonstitutionellen Gesetze müssen vielmehr von den Wertvorstellungen des Grundgesetzes her ausgelegt und angewendet werden (BVerfGE 19, 1 [8]). Dies ergibt sich aus dem Vorrang der Verfassung vor jeder einfach-rechtlichen Vorschrift. Im **Geltungsbereich** des Grundgesetzes steht jede in grundrechtlich geschützte Rechtsstellungen eingreifende konkrete staatliche Zwangsmaßnahme von vornherein unter dem verfassungsrechtlichen Gebot der Verhältnismäßigkeit von Mittel und Zweck (BVerfGE 20, 162 [86 f.]m.w.N.), auch wenn das vorkonstitutionelle Recht eine entsprechende Regelung nicht enthält. Es handelt sich um eine übergreifende Leitregel allen **staatlichen** Handelns (BVerfGE 23, 127 [133]); sie ist somit und bindend auch von der Rechtsprechung (vgl. GG Art. 1 (3), 20 (3) GG/analog) zu beachten.

Das Mittel zur Durchsetzung der verfassungsrechtlichen Grundentscheidungen ist das Verfahrensrecht. Die staatlichen Organe haben nicht nur die Pflicht, die materiellen Grundrechte zu beachten, sie müssen ihnen auch durch eine entsprechende Verfahrensgestaltung Wirksamkeit verschaffen. Wenn das Verfahrensrecht nicht auf die Effektuierung der Grundrechte ausgerichtet ist, kann deren substantieller Gehalt beeinträchtigt werden. Im Grunde ist ein ordnungsgemäßes Verfahren die einzige Möglichkeit, Grundrechte durchzusetzen oder wirksam zu gewährleisten. Dies zwingt die staatlichen Organe zu einer grundrechtskonformen Auslegung und Handhabung des Verfahrensrechts (vgl. BVerfGE 42, 64; 46, 325 [334]).

Der Antrag auf Einleitung der **Zwangsversteigerung** ist auf die Vornahme einer **Amtshandlung** gerichtet, mit der ein Eingriff in den grundrechtsgeschützten Bereich des Schuldners begehrt wird. Im Hinblick auf die strikte Bindung an die Grundrechte müssen die hierzu ermächtigten Staatsorgane **nicht** nur feststellen, ob der Antrag den einfach-rechtlichen Vorschriften entspricht, sondern darüber hinaus **sorgfältig** prüfen, ob auch die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen für den Grundrechtseingriff vorliegen. Die Prüfung hat von Amts wegen zu erfolgen, da jeder Eingriff durch die öffentliche Gewalt in ein Grundrecht der verfassungsrechtlichen Legitimation bedarf. Dem Staat obliegt, die Rechtmäßigkeit seines Handelns darzutun; dagegen gehört es nicht zu den Pflichten des Grundrechtsträgers, die Rechtswidrigkeit **staatlicher** Maßnahmen zu belegen.

Die dem öffentlichen Organ erteilte Ermächtigung zur Ausübung staatlichen Zwanges umfaßt **nicht** die Befugnis, sich über die Grundrechte hinwegzusetzen.

Es kann somit auch **kein** Gläubiger erwarten, daß Zwangsmaßnahmen im Widerspruch zur Verfassung **eingeleitet** und **durchgeführt** werden. Einem hierauf gerichteten Antrag darf **kein** staatliches Hoheitsorgan entsprechen. Überdies hat derjenige, der den Einsatz staatlicher Zwangsmittel begehrt, die in Grundrechte Dritter eingreifen, die **juristische** Berechtigung hierzu darzutun.

Wenn die gegen die Entscheidung des **Rechtspflegers** angerufenen Gerichte auch nach Maßgabe des Zwangsversteigerungsgesetzes und der Zivilprozeßordnung tätig werden, liegt jedenfalls bei der **Zuschlagsbeschwerde** der Substanz nach eine öffentlich-rechtliche Streitigkeit vor. Die Gerichte haben - wie bei anderen öffentlich-rechtlichen Verfahren, denen Eingriffe staatlicher Organe in die Rechtssphäre des Bürgers zugrunde liegen - darüber zu befinden, ob der zwangsweise Eingriff in das Eigentum des Schuldners **rechtens** ist. Für diese Beurteilung ist **nicht** von ausschlaggebender Bedeutung, daß **nicht** der Staat, sondern der Gläubiger prozeßrechtlich Gegner des Schuldners ist.

Das Verfahrensgrundrecht des Art. 19 Abs. 4 GG garantiert nicht nur das formelle Recht und die theoretische Möglichkeit, die Gerichte anzurufen, sondern auch die Effektivität des Rechtsschutzes; der Bürger hat einen substantiellen Anspruch auf eine **wirksame** Kontrolle (BVerfGE 35, 263 [274]; 35, 382 [401]; 40, 272 [275]; 41, 23 [26]; 41, 323 [326]; 42, 128 [130]; 46, 166 [178]).

Art. 19 Abs. 4 GG gewährleistet die vollständige Nachprüfung des Aktes der öffentlichen Gewalt in tatsächlicher und **rechtlicher** Hinsicht durch den Richter (BVerfGE 18, 203 [212]; 35, 263 [274]). Nur ein Gesetz, das eine solche umfassende Prüfung zuläßt, genügt diesem Verfahrensgrundrecht auf u. a. auch effektiven Rechtschutz (BVerfGE 21, 191 [195]).

Das Verfahrensgrundrecht des Art. 19 Abs. 4 GG wird ergänzt durch den sich unmittelbar aus dem materiellen Grundrecht des Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG

ergebenden Anspruch auf einen effektiven Rechtsschutz (BVerfGE 24, 367 [401]; 35, 348 [361]; 37, 132 [148]; 45, 297 [333]; 46, 325 [334]).

Eröffnet die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG dem Betroffenen den Weg zu einem Gericht, das den Grundsätzen der Art. 92 und 97 GG genügen muß, so bedeutet der grundrechtliche Anspruch auf effektiven Rechtsschutz, daß die Gerichte im jeweiligen Verfahren der normativen Geltung der Grundrechte tatsächliche Wirksamkeit verschaffen müssen.

Diese grundrechtliche Rechtsschutzgarantie erfordert ebenfalls, daß die Entziehung von Eigentum in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung durch die rechtsprechende Gewalt auf ihre Rechtmäßigkeit geprüft wird (vgl. BVerfGE 45, 297 [333]).

Die Gerichte haben nicht nur die **negative Verpflichtung**, mit der Verfassung nicht in Einklang stehende Eingriffe zu unterlassen, sondern auch die **positive Verpflichtung**, die Grundrechte des Schuldners durchzusetzen.

Das Prozeßrecht dient nicht nur dem Ziel, ein geordnetes Verfahren zu sichern, sondern ist im grundrechtlich relevanten Bereich das Medium, im konkreten Fall dem Grundrechtsträger zu seinem verfassungsmäßigen Recht zu verhelfen.

Demgemäß ist bei mehreren Auslegungsmöglichkeiten des Verfahrensrechts diejenige zu wählen, die es dem Gericht ermöglicht, den Grundrechten Wirksamkeit zu verschaffen.

Fazit:

Generell ist der **Antrag** auf Einleitung der **Zwangsversteigerung** auf die Vornahme einer **Amtshandlung** durch ein **staatliches Gericht** gerichtet, mit der ein Eingriff in den grundrechtsgeschützten Bereich des Schuldners begehrt wird.

Es kann somit auch **kein Gläubiger** erwarten, daß **Zwangsmaßnahmen** im **Widerspruch** zur **Verfassung** eingeleitet und **durchgeführt** werden. Einem **hierauf** gerichteten Antrag darf **kein** staatliches **Hoheitsorgan** (vgl. Beamter)

entsprechen. Überdies hat **derjenige**, der den Einsatz **staatlicher** Zwangsmittel **begehrt**, die in **Grundrechte** Dritter eingreifen, die **juristische Berechtigung** und die tatsächliche **Rechtsgrundlage** hierzu darzutun/**offenzulegen**.

Zu beachten bleibt zum Abschluß dieser Ausführung, dass **jeder** Verstoß gegen **Gesetz** und **Recht** als **strafbewehrtes** und **rechtswidriges** Handeln zu bewerten ist. Zudem aber auch als ein **direkter** Verstoß gegen den **Rechtsgrundsatz** von **Treu** und **Glauben**, der **Bestimmtheit** und der **Rechtssicherheit**.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf verwiesen, dass es nach **deutschem Recht** in der Rechtspflege überhaupt **keine** Rechtspfleger/in gibt. Das GVG sieht **Rechtspflegerin** überhaupt nicht vor. Auch sieht das **Grundgesetz** als Verfassung der Bundesrepublik keine/n Rechtspfleger/in vor.

Außerdem bleibt zu beachten, dass mit der Streichung des **§15 GVG** auch das gesamte GVG **nichtig** geworden war. Ohne **Staatsgerichte** besteht ohnehin **Stillstand** der Rechtspflege.

Wegen offenkundigem **Verstoß** gegen **Gesetz** und **Recht** (vgl. GG Art. 1 (3), 19, 20 (3), 25, 97 (1), 100 (2), 101, 103, **139**/analog) werden die Zwangsversteigerungsverfahren in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) von der **Menschenrechtsorganisation** WAG-**Justiz-Opfer-Hilfe** NRW/Deutschland, Alte Dorfstraße 7, [31737] Rinteln als **Interim-Amt** der **Justiz** (nach **deutschem Recht**) und der **Menschenrechte**, für **illegal**/kriminell/korrupt/**nichtig** erklärt.

Nach § 138 (**3**) StGB/analog besteht **Anzeigepflicht** bei einem erkennbaren **Verstoß** gegen **Gesetz** und **Recht**. Somit ergeht an dieser Stelle **abschließend** eine begründete **Besorgnisrüge** wegen **Verstoß** gegen **Gesetz** und **Recht** durch die **nicht** staatlichen **Gerichte** in der Bundesrepublik Deutschland (vgl. § 15 GVG).

Der Rechtsbankrott in der Bundesrepublik ist somit offenkundig.

Alle Steuererhebungen und Zwangsmaßnahmen in der Bundesrepublik Deutschland beruhen nach Offenkundigkeit auf NAZI-Gesetze und verstoßen somit unmittelbar gegen Gesetz und Recht und sind somit alle **illegal**/kriminell/korrupt/**nichtig**.

Begründung:

Die **Finanzämter** und die **Justiz** der **Bundesrepublik** im **Staat Deutschland exekutieren** deutsche Staatsangehörige mit **unmittelbarer** Reichszugehörigkeit durch Abstammung und Geburt (vgl. RuStAG 1913) im Namen von **Adolf Hitler**.

Sowohl das **Einkommensteuergesetz** vom **16.10.1934** und auch das **Gewerbesteuergesetz** vom **01.12.1936** wurden von **Adolf Hitler** persönlich unterschrieben und werden von den Finanzämtern bis **heute** zur Eintreibung von **Steuern** angewandt/eingesetzt.

Darüber hinaus hat der **Reichsminister der Justiz** die bis heute im Jahr 2015 gültige **Justizbeitreibungsordnung** vom **01. April 1937** persönlich unterschrieben. Auf dieser bis **heute** im Jahr **2015** gültige **Justizbeitreibungs-ordnung** vom **01. April 1937** basieren alle **Zwangsmaßnahmen** (vgl. Abgabe der EV, Erzwingungshaft, Zwangsverwaltung, Zwangsversteigerungen, **u**. **a**.) der BRD-Ämter/Behörden/Dienststellen/Gerichte/Verwaltungen.

Somit ist offenkundig, dass in der **Bundesrepublik** im **Staat Deutschland** bis heute **NAZI-Gesetze** zur **Anwendung** gebracht werden. Damit ist ein grober Verstoß gegen das **gültige** Besatzungsrecht und auch gegen **GG** Art. 139/analog zu erkennen. Somit ist auch der **Straftatbestand** der „Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“ (vgl. §§ 86, 86a StGB/analog) und der **Volksverhetzung** (vgl. § 130 StGB/analog) erfüllt.

Offenkundig ist, dass das Ausfertigungsdatum des vom Bundesministerium der **Justiz** veröffentlichten Einkommensteuergesetzes der **16.10.1934** ist. Auf seiner Grundlage werden insbesondere die **Einkommen-** und **Lohnsteuern** erhoben und beigetrieben.

Es wurde erlassen von **Adolf Hitler** auf der Grundlage des »Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich« (RGBl. I S. 141), dessen Artikel 1 bestimmte: *»Reichsgesetze können außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung erlassen werden.«*, und welches vom **Reichspräsidenten** von Hindenburg, dem **Reichskanzler** Adolf Hitler, dem **Reichsminister des Innern** Frick, dem **Reichsminister des Auswärtigen** Freiherr von Neurath sowie dem **Reichsminister der Finanzen** Graf Schwerin von Krosigk unterzeichnet, jedoch **nicht** verfassungsgemäß nach Art. 68 Abs. 2 WRV vom Reichstag erlassen wurde, sondern von der Reichsregierung.

Art. 68 Abs. 2 der Weimarer Reichsverfassung vom 11.04.1919 verfügte dementgegen: *»Die Reichsgesetze werden vom Reichstag beschlossen.«* Eine Änderung des Art. 68 der Weimarer Reichsverfassung wurde zu keinem Zeitpunkt beschlossen.

Das Kontrollratsgesetz Nr. 1 betreffend die Aufhebung von NS-Recht vom **20. September 1945** verfügte in Art. I 1.: *»Folgende Gesetze politischer Natur oder Ausnahmegesetze, auf welchen das Nazi-Regime beruhte, werden hierdurch **ausdrücklich aufgehoben**, einschließlich **aller** zusätzlichen Gesetze, Durchführungsbestimmungen, Verordnungen und Erlasse: a) Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933, RGBl. I/141,«*

Als ein solches zusätzliches, weil auf ihm beruhendes Gesetz zum Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich ist das **Einkommensteuergesetz** vom 16.10.1934 demzufolge – über sein verfassungswidriges Zustandekommen hinaus – durch das Kontrollratsgesetz Nr. 1 aufgehoben worden.

Gemäß Art. 139 GG werden *»Die zur ›Befreiung des deutschen Volkes vom Nationalsozialismus und Militarismus‹ erlassenen Rechtsvorschriften«*, zu denen das Kontrollratsgesetz Nr. 1 betreffend die Aufhebung von NS-Unrecht

gehört, *»von den Bestimmungen dieses Grundgesetzes nicht berührt«*, weshalb die Aufhebung des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich als Ermächtigungsgrundlage für den Erlass des Einkommensteuergesetzes vom 16.10.1934 nach wie vor und solange über Rechtskraft verfügt, wie das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland deren ranghöchstes Gesetz ist, an welches die Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung gemäß Art. 20 Abs. 3 GG gebunden sind.

Dementsprechend stellte auch das Tribunal Général de la Zone Francaise d`Occupation in Rastatt nach den Vorgaben des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 vom **20. Dezember 1945** in seinem Urteil zum Fall »Tillessen« vom **06.01.1947** (Journal Officiel 1947, S. 606 ff.) mit Bindung der geltend gemachten rechtlichen und tatsächlichen Entscheidungsgründe für alle deutschen Gerichte und Verwaltungsinstanzen (inter omnes) u.a. in Bezug auf Art. 68 der WRV: *»Die Reichsgesetze werden vom Reichstag beschlossen.«*, fest, dass zu Unrecht behauptet wird:

> *»… daß die Hitlerregierung bis zum 14. Juli 1933 verfassungsgemäß war, daß im Gegenteil feststeht, daß die Wahl zum Reichstag vom 05. März 1933 unter Umständen zustande gekommen ist, die eine offenkundige, von der Regierung begangene Gesetzeswidrigkeit und Gewaltanwendung darstellen, daß das sog. Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 entgegen der Behauptung, daß es der Verfassung entspreche, in Wirklichkeit von einem Parlament erlassen worden ist, daß infolge Ausschlusses von 82 ordnungsgemäß gewählten Abgeordneten eine gesetzwidrige Zusammensetzung hatte und daß es durch die Vereinigung aller Vollmachten in der Hand von Hitler alle wesentlichen Voraussetzungen einer ordnungsmäßigen und normalen Rechtsgrundsätzen entsprechenden Regierung verletzt.«*

und erklärte weiterhin;

> *»… daß die Regierung Hitlers weder vor noch nach dem 21. März sich auf ein Vertrauensvotum eines ordnungsgemäß zusammengesetzten Parlaments gestützt hat, ein Erfordernis, daß von der damals geltenden Verfassung vom 11. August 1919 aufgestellt war, …«*

Wenn demnach die Hitlerregierung weder vor noch nach dem 21. März 1933 parlamentarisch **legitimiert** war, so gilt diese Tatsache ebenfalls für alle ihre Handlungen wie den Erlass von Gesetzen, Verordnungen etc. pp.

Es ist hier im Ergebnis festzuhalten, dass das **Einkommensteuergesetz** vom 16.10.1934 zunächst **nicht** nach den Vorschriften der Weimarer Reichsverfassung zustande kam, anschließend durch das Kontrollratsgesetz Nr. 1 als zusätzliches Gesetz zum Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich aufgehoben wurde und später durch das Urteil des Tribunal Général de la Zone Francaise d`Occupation allgemeingültig die **Verfassungswidrigkeit** der Regierung Hitlers und des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich (als Grundlage des Einkommensteuergesetzes vom 16.10.1934) festgestellt wurde.

Nichtsdestotrotz wird das Einkommensteuergesetz vom 16.10.1934 mit der Unterschrift von **Adolf Hitler** heute noch angewendet – **ohne** dass es auch nur einem Finanzbeamten die Schamesröte in das Gesicht treibt. Man **exekutiert** ganz ungeniert deutsche Staatsangehörige im Namen **Adolf Hitlers**.

Den oben aufgeführten Tatsachen nach sind auch alle im Nachhinein erfolgten Änderungen des zum Zeitpunkt der Änderungen bereits über keine Gesetzeskraft verfügenden Einkommensteuergesetzes vom 16.10.1934 als **nichtig** zu betrachten.

> *»Nichtigkeit bedeutet, dass ein Akt, der mit dem Anspruch auftritt, das heißt, dessen subjektiver Sinn es ist, ein Rechts- und speziell ein Staatsakt zu sein, dies objektiv nicht ist und zwar darum nicht, weil er rechtswidrig ist, das heißt, nicht den Bedingungen entspricht, die eine höhere Rechtsnorm ihm vorschreibt. Dem nichtigen Akt mangelt jeder Rechtscharakter von vornherein, so dass es keines anderen Rechtsaktes bedarf, ihm diese angemaßte Eigenschaft zu nehmen.« Hans Kelsen*

Nicht von der Weimarer Verfassung legitimierte und später aufgehobene Gesetze können nicht durch bloße schriftliche Änderungen aufleben oder ohne erneuten Erlass nach den Vorschriften zur Gesetzgebung der Artikel 70-82 GG, an welche der Gesetzgeber als besonderes Organ der Volksvertretung auch

gemäß Art. 79 Abs. 3 GG gebunden ist, in den Willen des Bundesgesetzgebers aufgenommen werden, da hierzu die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen fehlen.

Eine Berufung auf die Bestimmungen des Art. 123 GG, wonach Recht aus der Zeit vor dem Zusammentritt des Deutschen Bundestages fort gilt, soweit es nicht dem Grundgesetz widerspricht, erübrigt sich hier, da dementsprechend Recht aus der Zeit vor dem Zusammentritt des Bundestages nur dann fortgelten konnte, soweit es zu diesem Zeitpunkt überhaupt über Rechtskraft verfügte und dem Grundgesetze nicht widerspricht.

Die Generalklausel des Art. 123 GG stellt insoweit keinen Erlaubnistatbestand dar, aufgrund dessen nach Belieben erloschenes Recht aus der Zeit vor dem ersten Zusammentritt des Bundestages exekutiert werden könnte. Beide Gültigkeitsvoraussetzungen treffen auf das Einkommensteuergesetz vom 16.10.1934 nicht zu, denn weder verfügte es zum 23. Mai 1949 über Rechtskraft noch richtet es sich nach den Vorschriften des Grundgesetzes zum ordnungsgemäßen Zustandekommen und Erlass für Gesetze.

Weiterhin ist zu bemerken, dass gerade auf der Grundlage des Einkommensteuergesetzes vom 16.10.1934 (hier vor allem durch § 18 Abs. 1) während der Zeit des Nationalsozialismus mißliebige Personen, all diesen voran selbständige jüdische Mitbürger und so genannte entartete Künstler, durch den Fiskus verfolgt und ihrer Vermögen beraubt wurden, bevor das Leben der meisten im Konzentrationslager gewaltsam beendet wurde.

Auch heute noch exekutiert das Finanzamt auf ähnliche, wenn auch nicht mehr so offensichtliche Art und Weise **rücksichtslos** den Befehl Adolf Hitlers.

Es scheut sich bei Widerstand – selbst unter der Berufung auf vorliegende Tatsachen – **nicht**, den Bürger unter **rechtswidriger Androhung** und **rechtswidrigem Vollzug** aller staatlichen Gewaltmittel hier in einen **rechtlosen** Zustand zu treiben, welcher von seinen Erfindern, Richtern am Reichsgericht, als Rechtsfiguren des »**bürgerlichen Todes zu Lebzeiten**« und die » Person minderen Rechts« bezeichnet wurden.

Dass nun gerade auf der Grundlage dieses **Einkommensteuergesetzes**, welches nach wie vor von **Adolf Hitler** unterzeichnet ist, im Herrschaftsbereich des Grundgesetzes von den an dieses Grundgesetz gebundenen Finanzämtern rechtswidrig Ansprüche erhoben werden und **Zwangsvollstreckungen** bis hin zur **Freiheitsentziehung** durch **Zwangs- und Beugehaft** sowie Sippenhaftung **exekutiert** werden, ohne Rücksicht auf Verluste und die unmittelbar geltenden Grundrechte, muss an dieser Stelle als bösartiger Hintertreppenwitz der Geschichte deutscher Diktaturen bezeichnet werden.

Klagen gegen diese Erhebung können **nicht** vor einem **unabhängigen** Gericht erhoben werden, wogegen die **Finanzbehörden** jederzeit **rechtswidrig** und ohne auf einen Rechtsweg angewiesen zu sein, den **amtlichen Raub** auf dem Wege des **Selbsttitulationsrechtes** anordnen können, **ohne** dass der betroffene Bürger seine **prozessualen Grundrechte** wahrnehmen kann, indem er die Behörde erfolgreich verklagen kann.

Der einzige Straftatbestand, welcher diese rechtswidrige Erhebung von Steuern, Gebühren oder anderen Abgaben für eine **öffentliche Kasse** beinhaltet, ist der § 353 StGB. Dieser bestraft jedoch **nicht** – wie seine Einzelnormen dem unaufmerksamen Beobachter suggerieren sollen – die **rechtswidrige** Erhebung von Abgaben an sich, sondern ausschließlich den Tatbestand, wenn das **rechtswidrig Erhobene** vom Amtsträger **nicht** an den diesen Raub erlaubenden „Staat“ abgeliefert wird. Dies wird wiederum ermöglicht durch den Mangel eines allgemeingültigen Straftatbestandes des Amtsmissbrauchs.

Dieses Beamtendelikt wurde im Dritten Reich auf der Grundlage des »Erlasses des Führers über besondere Vollmachten des Reichsministers der Justiz« vom 20. August 1942 durch Art. 10 Buchst. b, Schlussvorschrift S. 1 der »Ersten Verordnung zur Angleichung des Strafrechts des Altreichs und der Alpen- und Donau-Reichsgaue« (Strafrechtsangleichungsverordnung) vom 29. Mai 1943 (Reichsgesetzbl. I 1943 S. 339-341) zum 15. Juni 1943 von dem Reichsminister der Justiz Otto Georg Thierack ersatzlos aufgehoben; dort hieß es: *»§ 339 des Reichsstrafgesetzbuchs wird gestrichen«*. Seitdem wurde der Amtsmissbrauch als Einzelstraftatbestand **nicht** wieder in das StGB aufgenommen – auch hier eine **viel sagende** Kontinuität.

Wie würde es bei den Bürgern des „Rechtsstaates Bundesrepublik Deutschland“ ankommen, wenn sie wüssten, dass ihre Einkommen-, **Gewerbe**-, und **Lohnsteuern** auf Befehl **Adolf Hitlers** erhoben werden und die Verursacher dieser **rechtswidrigen** Erhebungen **straflos** gestellt sind?

Wie würde es bei den Bürgern des Rechtsstaates Bundesrepublik Deutschland ankommen, wenn sie wüssten, dass der dagegen verfassungsrechtlich verankerte **unabhängige Rechtsweg** für öffentlich-rechtliche Streitigkeiten verfassungsrechtlicher Art **gegen** den Staat gemäß Art. 19 Abs. 4 Satz 2 GG zu den ordentlichen Gerichten für die Bürger **nicht** begehbar ist, weil sich der Bundestag bis heute **weigerte**, die für diesen Rechtsweg **erforderlichen** Prozessgesetze zu erlassen und diese Tatsachen von den Gerichten, bis hin zum Bundesverfassungsgericht, **nicht** thematisiert, sondern **verschwiegen** werden?

Diese Fakten sind bei **allen** Finanzbehörden bekannt und werden dem betroffenen Bürger vorenthalten. Es ist in höchstem Maße erschreckend, wie dem Bürger auf diesbezügliche Anfragen einmal erzählt wird, es handele sich bei dem **Einkommensteuergesetz** vom 16.10.1934 das eine Mal um ein ordnungsgemäßes Gesetz nach dem Grundgesetz, ein anderes Mal um vorkonstitutionelles Recht, welches die Vorschriften für Grundrechte einschränkende Gesetze gemäß Art. 19 Abs. 1 GG **nicht** zu beachten braucht – **je nach Gusto** des zuständigen Beamten, und wie seitens der Finanzbehörden jede Forderung nach Beweisantritt des Vorliegens eines ordnungsgemäßen Gesetzes bescheidlos gestellt wird mit dem Hinweis, man könne ja – auf dem Wege des aufgrund des öffentlich-rechtlichen Charakters der Rechtssache nicht einschlägigen Zivilrechts – gegen die Behörde klagen, weil man in einem »Rechtsstaat« lebe.

Dadurch wird abschließend das Grundrecht des Bürger gemäß Art. 19 Abs. 4 GG, wonach ihm bei Verletzungen seiner Rechte durch die öffentliche Gewalt der Rechtsweg bereits von Grundgesetz wegen offen steht, als scheinlegale »Rechtsgrundlage« in **sein Gegenteil** verdreht, indem **nicht**, wie durch das Grundgesetz vorgesehen, jede Verletzung zu unterbleiben hat, und für den Ausnahmefall eines Irrtums seitens der Behörden das Grundrecht auf **Justizgewährleistung** den Schaden die Folgenbeseitigung ermöglichen soll, **sondern** dieses Grundrecht, welches ein **Abwehrrecht** des Bürgers gegen den

Staat ist, als Abwehrrecht des Staates gegen den Bürger **missbraucht** wird, um aus der Ausnahme des Irrtums die Regel der **Grundrechtsverletzung** zu machen verbunden mit dem nunmehr nur noch **zynischen Hinweis** auf die Möglichkeit der Klage gegen den Staat. Dies alles mit dem Wissen, dass **weder** Gesetzgeber noch Verwaltung oder gar Rechtsprechung diesen Zuständen ein Ende bereiten; würde dies doch die berechtigte Frage der Bürger aufwerfen: »**Habt ihr von all dem nichts gewusst?**«, und so die heute Mutwilligkeit zur fiskalischen Vernichtung der Bürger mit der damaligen in Übereinstimmung bringen.

Hier werden also durch **staatliche Institutionen** rechtliche Doppelstandards hergestellt, deren Abwehr für den Normadressaten **unmöglich** ist – und das Finanzministerium **schweigt** und genießt.

> *»Ein unrechtsstaatliches System würde sich dadurch ›auszeichnen‹, daß es die Geltung der Grundrechte außer Kraft setzt, vor allem die Rechtsbindung aller drei staatlichen Gewalten und ihrer Hoheitsakte oder den Gerichtsschutz abschafft.« Michael Nierhaus, in Grundgesetz: GG, Kommentar, Sachs, 1996, S. 793, zu Rnr. 16 zu Art. 28 GG.*

Die verfassungsrechtliche und **moralische** Pflicht des Bundesministeriums der Finanzen der Bundesrepublik Deutschland, welche gemäß ständiger Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts mit dem Deutschen Reich identisch, also auch für dessen Vergehen verantwortlich ist, wäre also spätestens ab dem ersten Zusammentritt des Deutschen Bundestages am 7. September 1949 gewesen, darauf hinzuwirken, dass der Bundestag ein ordnungsgemäßes Gesetz zur Erhebung von **Einkommen-** und **Lohnsteuern** erlässt, da auch das Bundesministerium der Finanzen gemäß Art. 20 Abs. 3 GG ausschließlich an geltende Gesetze und entsprechendes Recht gebunden ist, wogegen es über **keine** verfassungsrechtliche Ermächtigung verfügt, untergegangene und von dem Massenmörder und Usurpator **Adolf Hitler** erlassene Gesetze zu exekutieren, zumal gerade das heute noch angewendete Einkommensteuergesetz vom 16.10.1934 unter Verletzung aller einschlägigen Gültigkeitsvoraussetzungen des Grundgesetzes in der BRD Anwendung findet.

Für sein beredtes Schweigen wurde dem Bundesministerium der Finanzen und seinem Minister am 23. Mai 2013 der Große Anton-Hynkel-Preis mit Firlefanz und Kinkerlitz am Braunen Band als Politischer Negativpreis für zweifelhafte Verdienste um die fragwürdige Erhaltung nationalsozialistischer Kontinuitäten im »demokratischen Rechtsstaat« Bundesrepublik Deutschland von der Grundrechtepartei verliehen. Eine vorab ermöglichte Stellungnahme zum Thema ließ der Bundesminister der Finanzen, Dr. Wolfgang Schäuble, ungenutzt verstreichen.

Die **Presse** schweigt bis heute trotz **besseren Wissens** über diese Tatsachen, steht doch in jedem Falle der Entscheidung über eine Veröffentlichung dieser Tatsachen in landesweiten oder gar öffentlich-rechtlichen Medien ein Chefredakteur vor dem Problem, dass auch er regelmäßig seine nächste Einkommen- oder Lohnsteuererklärung einem Finanzamt zukommen lässt, welches nach dem Willen **Adolf Hitlers** ohne jede Gesetzesgrundlage **Steueransprüche** in jeder erdenklichen Höhe **rechtswidrig** nicht nur erheben, sondern auch **durch Gewalt** beitreiben kann. Denn wer legt sich schon mit einem echten deutschen Finanzamt an, welches im Auftrag **Adolf Hitlers** deutsche Staatsangehörige exekutiert?

Zu guter Letzt bleibt zu beachten, dass die **Besteuerungsmöglichkeit** im Verhältnis zum Bürger vom Grundgesetz nur **stillschweigend** vorausgesetzt wird (vgl.BVerfGE 55, 274/301). Darüber hinaus ist ebenfalls **bekannt**, dass die Abgabenordnung von **1977** immer noch **nicht** in Kraft getreten ist (vgl. § 415 AO). Außerdem verstößt die **Abgabenordnung** gegen den Art. 19 Abs. 1 des Grundgesetz, weil die Abgabenordnung **nicht** hinreichend bestimmt ist (vgl. BVerwGE 17, 192 = DVBl 1964, 147, BVerfGE, Band 65, S. 1 und 165).

Alle Anordnungen/Beschlüsse/Gesetze/Urteile/Verfügungen der BRD-Ämter, Behörden, Dienststellen, Gerichte und Verwaltungen sind nach Offenkundigkeit völlig illegal/kriminell/korrupt/nichtig.

Bundesverfassungsgerichtsgesetz

§ 31

(1) Die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts binden die Verfassungsorgane des Bundes und der Länder sowie alle Gerichte und Behörden.

Auch in Verbindung zum Urteil des **Zweiten Senats des Bundesverfassungsgericht Karlsruhe** vom **25. Juli 2012 (vgl. - 2 BvF 3/11 - - 2 BvR 2670/11 - - 2 BvE 9/11 -)** besteht somit für **alle** Angestellten/Bediensteten/Personal (vgl. Dienstausweis/Personalausweis) der Ämter, Behörden, Dienststellen, Gerichte, Verwaltungen der Bundesrepublik **im** Staat **Deutschland** (Germany) eine **Rechtsanwendungssperre**, weil das Bundesverfassungsgericht am **25. Juli 2012** das **Bundeswahlgesetz** für **verfassungswidrig** und damit für illegal/**nichtig** befunden/**erklärt** hat.

Damit steht **fest**, daß unter der **Geltung** des Bundeswahlgesetzes **NOCH NIE** (seit Bestehen der Bundesrepublik) der **verfassungsmäßige** Gesetzgeber am Werk war. Jedes **Verfahren**, dem **nachkonstitutionelles Recht** zugrunde liegt, ist wegen des **VERFASSUNGSWIDRIGEN ZUSTANDEKOMMENS** dieses Gesetzes selbst **VERFASSUNGSWIDRIG** und **DAMIT ILLEGAL**/**NICHTIG**.

Aus der **Karlsruher Entscheidung** folgt, daß jedes **seriöse** Gericht (den gesetzlichen Richter setzen wir gedanklich mal voraus) **bestehende** Verfahren **sofort** unterbrechen müßte, um **pflichtgemäß** eine Vorlage nach **GG Art. 100**/analog an das **Bundesverfassungsgericht** durchführen muß - vgl. GG Art. 1 (**3**), 3, 4 (**1**) + (**2**), 20 (**3**) **i**. **V**. mit GG Art. 33 (**3**) – Zitat: **Niemand darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen** (vgl. **Art. 140 GG**/analog).

GG Art. 140
[**Recht der Religionsgemeinschaften**]
Die Bestimmungen der Artikel 136, 137, 138 und 141 der **deutschen** Verfassung vom 11. August 1919 sind **Bestandteil** dieses **Grundgesetzes** (vgl. GG Art. 25 **i**. **V**. mit Art. 1, 5, 6, 13, 15 **EMRK**).

Gesetze, die keinen räumlichen Geltungsbereich definieren, sind generell ILLEGAL/NICHTIG ! (vgl. BVerwGE 17, 192 = DVBI 1964, 147) - (BVerwG a.a.O) (BVerfG 1 C 74/61 vom 28.11.1963)

Abschließend ergeht **vorsorglich** eine **Besorgnisrüge** wegen **Verstoß** gegen **Gesetz** und **Recht** durch Angestellte/Bedienstete/Personal (vgl. Dienstausweis/Personalausweis) der BRD-Ämter, Behörden, Dienststellen, Gerichte und Verwaltungen wegen **ggf.** auch Anstiftung/**Beihilfe** und **Mittäterschaft** an **Betrug**, **Erpressung**, **Nötigung**, **Anwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen** (vgl. §§ 86, 86a StGB/analog), **Landes-** und **Hochverrat**, **Volksverhetzung**, **u**. **a**., zum **Nachteil** deutscher Staatsangehöriger und **lebenden** und **beseelten** Menschen als **Angehörige** der **Menschenrechtsorganisation** WAG-Justiz-Opfer-Hilfe NRW/Deutschland und der **Volksgruppe Germaniten** als **Interim-Staat** Germanitien.

Gründe: - Beweismittel/**Beweislage**/Rechtsmittel
GG Art. 1 (**3**), 4, **19**, 20 (**3**), 25, 97 (**1**), 100 (**2**), **101**, **103**, 133, **139**, 140, **146**, A/RES/53/144 Vereinte Nationen, Palandt **BGB** §§ 823, 826, 830, 839, vgl. BVerfGE 9,95;31,391 EuGH WM 99,1420. BVerwGE17,192=DVBI, 1964,147; vgl. BGBI. II S. 288, 1274, HLKO, Weimarer Verfassung Art. 102 bis 135, VStGB, §§ **4**,**6**,**9**, VwVG § 3 Abs. 1, Salvatorische Klausel, **Remonstrationspflicht**, BGH 130, 333. Vgl. EuGH NJW 96,1267. Siehe SGB 1 § 60 und 66. GVG §§ 18-20, Kontrollratsgesetz Nr. 35, SHAEF – Gesetz Nr. 52 Art. VII d – **u**. **a**./Analognormen.

Angehörige der **Volksgruppe Germaniten** und der **Freikirche** WAG-**Aktive Christen in Deutschland** lassen sich **nicht** von Angestellten, Bediensteten, Personal (vgl. **Dienstausweis**) der **BRD**-Ämter, Behörden, Dienststellen, **Gerichte** und Verwaltungen der **Bundesrepublik** Deutschland **kriminalisieren**.

Sie als BRD-Angestellter/**Bediensteter**/Personal (vgl. Dienstausweis, Personalausweis) haben mit **diesem Schreiben** nun auch von einem möglichen **Verstoß** gegen **Recht** und **Gesetz** und **ggf.** auch von **Betrug**, Erpressung, Folter, Körperverletzung, **Nötigung**, Rechtsbetrug, **Täuschung im Rechtsverkehr**, Landes & Hochverrat, Verfassungsbruch, **usw**., **i**. **V**. mit der **missbräuchlichen Anwendung** des **deutschen Rechts** erfahren. Sie sind somit nach **Gesetz** und **Recht** (vgl. § 138 StGB/analog) **verpflichtet** den Ihnen hiermit zur **Kenntnis** gereichten **Schriftsatz** auf **Straftaten** hin zu **überprüfen** und entsprechend von **Gesetz** und **Recht** umgehend **Strafanzeige** gegen den/die **Täter** zu erstatten (vgl. **Justizgewährleistungspflicht**, **Rechtsweggarantie, i.V.m. § 14 VStGB**, **u**. **a**.).

Diese Info erreichte Sie auf Grundlage von GG Art. 20 (4)/analog um weiteren Schaden vom deutschen Volk abzuwenden.

Juristische Offenkundigkeiten nach § 291 ZPO/analog im Jahr 2015

1. Der Personalausweis der „Bundesrepublik in Deutschland“ ist **kein** Nachweis für die **deutsche** Staatsbürgerschaft.
2. Dienstausweise des BRD-Verwaltungspersonals sind **keine** Amtsausweise.
3. Die BRD hat **kein** eigenes Staatsgebiet (vgl. **§ 185 BBG**). Bundesbeamtengesetz (BBG) § 185: „Als Reichsgebiet im Sinne dieses Gesetzes gilt das Gebiet des Deutschen Reiches bis zum **31. Dezember 1937** in seinen jeweiligen Grenzen, nach diesem Zeitpunkt in den Grenzen vom **31. Dezember 1937**“ (vgl. Stand: 09.09.2009)
4. Die BRD mit ihren Behörden ist bis heute eine reine Besatzungs-Verwaltung die **nicht** den **Staat** Deutschland (**Germany**) repräsentiert sondern Aufgaben im Auftrag der **Alliierten** ausführt.
5. **Der Staat “Deutsches Reich” besteht fort** (vgl. 2 BvF 1/73) (Bundesverfassungsgerichtsurteil aus 1973) und zwar bis **heute**.
6. Der Staat “Deutsches Reich” hat bis **heute** ein **eigenes** souveränes Staatsgebiet (vgl. § 185 BBG) (BBG = Bundesbeamtengesetz)
7. Der Staat “Deutsches Reich” hat bis **heute** ein **eigenes** Staatsvolk (vgl. RuStAG 1913) (Staatsangehörigkeitsgesetz)
8. Der Staat “Deutsches Reich” hat bis **heute** eine **souveräne** Staatsangehörigkeit (vgl. RuStAG 1913)
9. Der Staat “Deutsches Reich” hat bis **heute** eine **gültige** Verfassung (Reichsverfassung von 1871; Änderungsstand: 28.10.1918)
10. Die UNO hält bis **heute** an der **Feindstaatenklausel** (Charte Art. 53 und Art 107) fest. **Feindstaat** der UNO ist **Deutschland**. Die **BRD** ist Mitglied der **UNO** und somit nach Offenkundigkeit der **Feind** aller deutschen Staatsangehörigen mit **unmittelbarer Reichszugehörigkeit** durch Abstammung und Geburt (vgl. RuStAG 1913).
11. Landesbeamtengesetz (LBG) § 226 / **Reichsgebiet**: „Als Reichsgebiet im Sinne dieses Gesetzes gilt das Gebiet des „Deutschen Reiches“ bis zum **31. Dezember 1937** in seinen jeweiligen Grenzen, nach diesem Zeitpunkt in den Grenzen vom 31. Dezember 1937“ (vgl. Stand: **09.09.2009**).
12. Die BRD hat **kein** eigenes Staatsvolk (vgl. BRD-StAG)
13. Die BRD ist **kein** Staat (vgl. 2 BvF 1/73) (vgl. Rede von Carlo Schmid (SPD) 1948)

14. Die BRD hat **keine** Verfassung (vgl. Art. 146 GG): „Dieses Grundgesetz, das nach Vollendung der Einheit und Freiheit Deutschlands für das gesamte deutsche Volk gilt, verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist."
15. **Gesetze ohne gültige Verfassung sind nichtig**.
16. Die **BRD-Staatsanwaltschaften** haben mit Streichung des § 1 EG, ZPO, StPO, OWiG, GVG durch das 1. Bundesbereinigungsgesetz zum April 2006 & das 2. Bundesbereinigungsgesetz im November 2007 sowie mit Streichung des § 1 EG, FGG zum 1.9.2009 ein **tiefgreifendes** Legitimationsproblem.
17. BRD-Gerichte verfügen **nicht** über **gesetzlich** geregelte Geschäftsverteilungspläne (vgl. u. a. auch § 21 e Gerichtsverfassungsgesetz (GVG)).
18. BRD-Gerichte können **keine** staatlichen Gerichte sein, da der **§ 15 GVG** im Jahr 1950 gelöscht wurde. In dem § 15 GVG stand früher; „**Gerichte sind Staatsgerichte**". Dieses Gesetz wurde bewußt gelöscht, weil es sich bei der BRD nach Offenkundigkeit um **keinen** Staat handelt. Somit ist das gesamte Gerichtsverfassungsgesetz (GVG) seit **1950** illegal/korrupt/kriminell/**nichtig**, denn **ohne** Staatsgerichte kann es auch keine gesetzlichen/**gesetzmäßigen** Richter, noch überhaupt ein **faires Verfahren** an **BRD-Gerichten** geben. (vgl. Verfassungs"hochverrat")
19. An BRD-Gerichten sind **keine** gesetzlichen Richter (Art. 101 GG) tätig. Den Angeklagten/Beschuldigten darf der gesetzliche Richter aber **nicht** entzogen werden. (vgl. § 16 GVG/analog)
20. Art. 101 Grundgesetz: "(1) **Ausnahmegerichte sind unzulässig**. Niemand darf seinem **gesetzlichen Richter** entzogen werden. (2) Gerichte für besondere Sachgebiete können nur durch Gesetz errichtet werden".
21. Art. 1 Grundgesetz: "Das deutsche Volk bekennt sich zu den universalen **Menschenrechten** und zum Frieden in der Welt". Menschenrechtsverstöße werden von der BRD aber **nicht** verfolgt und oder bestraft, **sondern** täglich selbst begangen. Nach Offenkundigkeit handelt es sich bei dem Personal (vgl. Personalausweis) der BRD somit **nicht** um das deutsche Volk, sondern um völlig rechtlose „**Kopflose**".

22. § 16 (GVG): „**Ausnahmegerichte sind unstatthaft**. Niemand darf seinem gesetzlichen bzw. gesetzmäßigen Richter entzogen werden“.
23. BRD-Gerichte **verletzen** unter Vorsatz (auch durch nicht gesetzliche Zustellungen) das **rechtliche Gehör** (Art. 103 GG) der Angeklagten/Beschuldigten.
24. Mit Streichung des Art. **23** GG **a**. **F**. ist der Geltungsbereich der BRD erloschen.
25. Deutschland besteht bis **heute** in den Grenzen vom **min.** dem 31. Dezember 1937 nach **Staats-** und **Völkerrecht** fort. (vgl. u. a. auch 2 BvF 1/73)
26. § 185 BBG verweist bis **2009** auf die Grenzen von 1937. Somit hat jeder BRD-Beamte seinen Amts- und Dienst-Eid bis zu diesem Zeitpunkt auf Deutschland (Deutsches Reich) in den Grenzen von **1937** abgelegt (vgl. GG Art. 139/analog).
27. Die BRD-Justiz **kriminalisiert** deutsche Staatsangehörige mit unmittelbarer Reichszugehörigkeit, wenn sich diese vor **BRD-Gericht** auf offenkundige Tatsachen berufen und **gültige** deutsche Gesetze **zitieren** mit angeblichen Beleidigungsstrafen und krimineller Zwangshaft, obwohl Offenkundigkeiten **kein Grund** für angebliche Beleidigungen sein dürfen/können.
28. BRD-Grenzen sind Grenzen der Alliierten, zumal die BRD-Regierung 1989 an der **Oder-Neiße Grenze** festgehalten hat. Es steht somit außer Frage das die BRD **nicht** identisch mit Deutschland in den Grenzen von **1937** sein kann (vgl. 2 BvF 1/73).
29. Gesetze **ohne** Geltungsbereich besitzen **keine** Gültigkeit und Rechtskraft. (vgl. BverwGE 17, 192=DVBI 1964, 147) (BverGE 3, 288(319f.):6, 309 (338,363)).
30. Die Staatsangehörigkeit der Deutschen ist nach RuStAG vom 22. Juli 1913 geregelt.

31. Die BRD hat **keine** Staatsangehörigkeit. (vgl. Schreiben vom 01.03.2006 Akz.: 33.30.20 – Landkreis Demmin) **Zitat:** Der Landrat von Demmin, 1. März 2006: „Die Bundesrepublik Deutschland hat an einer für alle Deutschen geltenden gemeinsamen deutschen Staatsangehörigkeit im Sinne des Reichs- und Staatsangehörigkeits-gesetzes (RuStAG jetzt StAG) von 1913 stets festgehalten. Aus dem Grundsatz des Fortbestandes des deutschen Staatsvolkes folgt, daß es eine Staatsangehörigkeit der Bundesrepublik Deutschland … **nicht** gibt."
32. Frau Merkel ist **Geschäftsführerin** einer „Nicht-Regierungsorganisation" (vgl. Zitat von Sigmar Gabriel - SPD)
33. Die BRD-Verwaltung **verwaltet** ihr Personal (vgl. Personalausweis), die **keiner** Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft (vgl. GG Art. 140/analog) angehören, als **nicht** selbst denkende „natürlichen Personen" (vgl. staatliches BGB) sondern als **beschlagnahmtes** und zu verwaltendes totes/unmündiges **Humankapital**, so wie **Tiere** oder **juristische Personen** mit dem **rechtlichen Status** von Gegenständen; **ohne** die tatsächlichen Abstammungs-, Menschen- oder Völkerrechte zu beachten!
34. Bei dem BRD-Personal (vgl. Personalausweis) handelt es sich somit ausschließlich um **Sachen** und **nicht** um lebende und beseelte Menschen.
35. Mit dem Anschluß/Beitritt zur Menschenrechtsorganisation, WAG-Justiz-Opfer-Hilfe NRW/Deutschland erklären Sie sich als totes/unmündiges BRD-Personal (vgl. Personalausweis) als lebender und beseelter Mensch **zurück** auf der Ebene der **Lebenden** und somit auch zurück als **lebender** und **beseelter** Mensch und **deutscher Staatsangehöriger** mit unmittelbarer Reichszugehörigkeit durch Abstammung und Geburt (vgl. RuStAG 1913).
36. BRD-Parteien sind **nicht** rechtsfähige Vereine (§ 37 PartG) deren Mitglieder **persönlich** für Ihre Verbrechen zum **Nachteil** des gesamten **deutschen Volkes** nach u. a. auch Art. 6 EGBGB **haftbar** gemacht werden können.
37. Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland überhaupt **keinen** Juristen der nach **deutschem Recht** (vgl. § 11 StGB/analog) **zugelassen** ist und somit dürfen **staatliche Normen** (deutsches Recht) von **BRD-Juristen** auch überhaupt **nicht** zur **Anwendung** gebracht werden.